

Ercheinung... Preis...  
Frümmerspreis: in loco...  
Halbjährig...  
Monatlich...  
Mit Postverendung...  
Halbjährig...  
Monatlich...  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen:  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
Anfertigungspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnungszeile kostet beim einmaltigen Einsetzen 7 kr., das zweimaltige 6 kr., das dreimaltige 5 kr. 6 B., egl. der Demosgebühren 30 B.

Nro. 29. Hermannstadt, Samstag den 5. Februar 1887. 103. Jahrgang.

## Schwarze Wolken.

Dichtes, unheilsvangeres Gewölke zieht sich am Horizont zusammen. Zumeilen zuckt es auch wie ein Wetterleuchten auf am fernem Horizont, und das Schreckenswort „Krieg“ schwebt auf Millionen Lippen. Fürwahr, es ist dies ein Schreckenswort gewesen allezeit und was es in Zukunft bedeuten wird, die kühnste menschliche Phantasie ist nicht im Stande, die Schrecken und Grauel zu ermessen, welche der nächste Krieg im Gefolge haben wird. Muß es aber zu dieser Spiefelung alles menschlichen Glends kommen? Sind alle Errungenschaften der Menschheit auf dem Gebiete des fortschreitenden Menschthums zu nichts Verfeuern zu verwenden, als zum millionenfachen Werd, zur millionenfachen Brandstiftung? Und sind wir, fragt das „Budapester Journal“ in seinem Leitartikel vom 2. d., wirklich schon so weit, daß sich unser Interesse nur der Beantwortung der Frage mehr zuwendet, an welchem Punkte Europa zu brennen anfangen soll?

Leider ist unsere Umfassung nach beruhigenden Symptomen eine erfolglos und vergebens schiden wir die Schicksalsbögel aus; es kommt keiner mit einem Delzweig im Munde zurück. Wie weit wir auch die Blicke, die prüfenden schiden, allerorten ängstliche Wien und allerwegen rauch anwachsende Herreolager. Kein Land auf dem Continente, das nicht nach dem Pulver auf der Pfanne läge, kein Volk, das sich nicht vorbereitet auf Opfer an Blut und Gut.

Kein Volk aber, das nicht gern verzichtete auf die kostbarsten Vorbeeren und sich nicht viel lieber schmückte mit dem Eichenlaub des friedlichen Wettbewerbes als die Güter der Erde! Nicht die Franzosen sind es, welche nach Siegen dürsten und nicht die Deutschen sind es, welche sich wieder einmal auf der Wühlstätte erproben wollten. Aber auch das russische Volk ersehnt nichts heißer, als Ruhe und Muße, und wie sehr die verschiedenen ethnischen Bestandtheile unserer Doppelmonarchie auch auseinander gehen sollten, in dem einen Punkte sind sie Alle einig, daß sie den Frieden wünschen, den Frieden um den Preis der größten Opfer, selbstverständlich aber nicht den um den Preis unserer staatlichen Ehre und unserer staatlichen Interessen.

Diese Opfer für die Erhaltung des Friedens sind es auch, welche wahrscheinlich schon in den nächsten Wochen von den Delegationen werden gefordert werden. Und wie groß sie auch immer sein mögen, sie werden nicht vergeblich gebracht sein in dem Momente, da sie unter Ansehen in dem Reigen der Mächte erheben, zumal aber in jenem Momente, da sie uns den Krieg ersparen, den wir mit Aufgebot all unserer Mittel vermeiden möchten. Und je größer die Opfer sind, die wir auf den Altar des Friedens niederlegen, je bereitwilliger wir sie bringen, desto größer ist auch die Chance, daß wir sie nicht vergeblich werden gebracht haben.

Wie ist denn aber Europa seit der kurzen Frist eines halben Jahres in diese Situation geraten, deren Nähe in dem sicheren Frieden des vorigen Sommers auch nicht der ärgste Pessimist hätte vorauszusagen gewagt? Wahrlich man thut den Verschwörern von Sophia zu viel Ehre an, wenn man sie für die Urheber dieser mit Tod und Verderben drohenden Lage ansieht; die bulgarischen Vorgänge waren nichts als der Schleiher, hinter welchem die Pariser Partei der Revanche ihre Vorbereitungen zum Ueberfalle Deutschlands traf. Die Augen von ganz Europa waren dem Wetterwinkler auf der Balkanhalbinsel zugewendet, als General Boulanger seine Winen zu legen begann. Die bulgarische Frage sollte die Realisirung der französischen Revanchepolitik vorbereiten und deshalb mußten die französischen Agenten in Bulgarien die russischen Interessen vertreten, deshalb mußte in Petersburg um die russische Freundschaft gebührt werden, damit Deutschland im Rücken bedroht, sich nicht mit ganzer Macht auf ein in der Rheinfront angreifenden Gegner werfen könne. Allein Bismarck, der die Partei und

Umtriebe Boulanger's keinen Augenblick lang aus den Augen verloren hatte, blieb nicht lange die Antwort schuldig. Auf die Winen der Revanchepolitik antwortete er mit dem Gegenwinen der Armeeverstärkung und mit einem genialen diplomatischen Schachzug, der ihm die Neutralität Rußlands für alle Fälle sichern mußte. Daher auch das Einbekanntnis des platonischen Charakters des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses haben und drüben, in Budapest, Wien und Berlin und daher auch die fast identischen Ausdrücke, in welchen Tisza, Kalnoky und Bismarck die Anwendbarkeit der Bestimmungen dieses Bündnisses für den Fall eines Angriffes Frankreichs gegen Deutschland oder Rußlands gegen Österreich-Ungarn in Zweifel zogen.

Und wir sahen ferner, daß in dem Momente, da die Pariser Revanchepartei sich entlarvt sah, dieselbe alle Ehen und Zurückhaltung ablegte. Man gesteht man an der Seine unumwunden ein, daß man rüste und man rüstet am hellen Tage schon, aber auch in Deutschland macht man kein Hehl mehr daraus, daß man sich für alle Eventualitäten vorbereitet, die Stillgelächtern der beiden feindlichen Weltmächte, Belgien und die Schweiz, machen ebenfalls alle Anstrengungen, um ihr Territorium im Nothfalle schügen zu können und daß auch wir nicht zurückbleiben können, hat gestern der ungarische Cabinetsschef in aller Form erklärt. Kann es aber einen Zweifel erlauben, daß die Pariser Revanchepartei auch ohne das „Bischen Bulgarien“ über kurz und lang ihren Gelübten freien Lauf gelassen hätte und daß dann unsere blühlichen Nachbarn die Gelegenheit benützt haben würden, ein wenig im Trüben zu sichten?

Ziehen wir das Facit aus unseren Betrachtungen, so sehen wir, daß die Erhaltung des Friedens nur davon abhängt, ob es den französischen Friedensfreunden, welche sich noch immer in der überwiegenden Majorität befinden, gelingt, den Kriegsmilitär Boulanger mit seinem verwegenen Anhang zu Falle zu bringen. Die Versuche hiezu sollen schon in der Christwoche gemacht worden sein und damals war es der Präsident der Republik, der den friedlichen Aspirationen der Nation zum Siege verhelfen zu wollen schien, allein der Anschlag mißlang und es wird fortgerückt und „probemobilisiert“. Und während die vernünftige französische Presse von Tag zu Tag dieselben Friedensspalmen singt, stimmt die sogenannte Patriotenteile immer heftiger und rasender in den Ruf: „à Berlin!“ ein.

Wäre also der Sturz General Boulanger's das einzige Mittel zur Erhaltung des Friedens im Westen, so ist die Entscheidung des Czaren allein entscheidend dafür, ob der Krieg im Westen auch auf den Westen localisiert bleiben soll. Kann sich der Nachfolger der Romanoffs zu der erhabenen Idee aufschwängen, die Bulgaren nicht knechten zu wollen und ihnen die Wahl eines möglichen Fürsten zu gestatten, so ist für uns kein Anlaß gegeben, unsere Interessensphäre, die dann nicht tangirt wäre, zu schügen und die Consolidirung der Balkanstaaten könnte auf friedlichem Wege und ohne jede weitere Erörterung vor sich gehen. Wohl ist anzunehmen, daß selbst die für alle Fälle gesicherte Neutralität Rußlands die blinde Wuth der Revanche-Partei nicht abhalten würde, die Deutschen anzugreifen, aber der Krieg wird dann ein ausschließlich deutsch-französischer Zweikampf sein, bei welchem die übrigen Großmächte und wir mit ihnen, bloß die Stellen bewaffneter Secundanten zu spielen haben werden. Wohl werden wir daher, bis zu den Zähnen bewaffnet, die Entscheidung abwarten müssen, aber wir werden keinen Mann zu opfern brauchen und keinen Steuerzahler verlieren. Wo ist aber der Optimist, der dem nordischen Selbstherrscher diese Großmuth zumuthete? Und wo ist der Hoffnungsstille, der da vermeint, es würde uns verdonnern sein, den Arbeiten des Friedens nachzugehen, so die Millionen deutscher und französischer Krieger im eisernen Ringen einander gegenüberstünden? Schon wird aus den Kreisen der gemeinsamen Regierung das Verbot der Pferdeausfuhr angeregt und schon wird mit voller Kraft die Eventualität vorbereitet, daß „mindnyajunknak el kell menni“,

daß wir alle sieben müssen in den blutigen Streit. Fürwahr, auf diese Zeit passen des großen Ungardichters melancholische Worte:

„Sieben böse Sterne,  
Böse Seiten walten;  
Gott mög' von uns ferne  
Jedlich Unheil halten!“

## Politische Uebersicht.

Aus einer Petersburger Quelle erfährt die „D. Ztg.“, daß Kaiser-König Franz Joseph eine sehr wichtige Angelegenheit über die bulgarischen Angelegenheiten gemacht habe. Se. Majestät soll nämlich dem Gesandten einer Großmacht gegenüber geäußert haben, daß er zuversichtlich auf die Erhaltung des Friedens hoffe, daß aber die Österreicher-Ungarns es erfordere, daß die Monarchie zum Schwere greife, falls Rußland Bulgarien besetze.

Die allerjüngsten Beratungen zwischen den ungarischen und den österreichischen Ministern bezüglich der noch obgleichenden Ausgleichsfragen haben — wie die „B. Corr.“ erfährt — in keiner Richtung zu einer Verständigung geführt. Der bisherige Verlauf der Ausgleichsverhandlungen läßt die Vermuthung berechtigt erscheinen, daß die österreichische Regierung an dem Zustandekommen des Ausgleichs sehr wenig wesentliches Interesse hat. Dem österreichischen Ministerium liegen jetzt formulirte Alternativ-Anträge der ungarischen Regierung bezüglich der noch vorhandenen Differenzpunkte vor, welche einen Beweis des weitestgehenden Entgegenkommens liefern. Wenn auch diese Anträge sich zu einer Verständigung führen, dürfte für weitere Verhandlungen jede Basis fehlen.

Nach Meldungen des Budapester Correspondenten der „Pol. Corr.“ steht es nunmehr fest, daß Finanzminister Graf Szapary in einigen Wochen von seinem Posten zurücktritt. Herr v. Tisza hat bisher noch keinen Nachfolger für den Grafen Szapary gefunden und es dürfte wahrscheinlich für einige Zeit in der Leitung des Finanzministeriums ein Provisorium eintreten.

Die Angaben über den Termin der Einberufung der Delegationen sind schwankend. Während die Blätter diesfalls den März oder April als in Aussicht genommen bezeichnen, ist es noch keineswegs abgeschlossen, daß die Delegationen eventuell schon im Februar zusammenzutreten. Selbstverständlich wird die bevorstehende Delegations-Beratung nur als Fortsetzung der letzten Delegations-Session betrachtet und werden demnach die Delegationen in Budapest tagen.

Dem „Przeglad“ wird von einem officiellen Correspondenten aus Wien telegraphirt, daß der Bedarf der Kriegserwaltung für die bekannten Vorkriegsmaßregeln mit 26 und nicht mit 15 Millionen präliminirt wurde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu Tisza's jüngster, im ungarischen Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärung über die auswärtige Lage: die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens werde an den leitenden Stellen in Wien und Budapest noch aufrechterhalten; das sei aber auch der einzige Votholch in der düsteren Auffassungswelt, welche an der Donau die Oberhand gewonnen hat.

Die „Post“ schreibt in einem „Auf des Messers Schneide“ betitelt Leitartikel, die Stellung des Kriegsmilitär Boulanger sei nicht nur befehligt, sondern zur Zeit vielleicht unangreifbar. Der General, gestützt auf die radicalen Chauvinisten, beherrsche auch die friedlichen Massen, weil diese nicht im Stande sind, ihren Wünschen eine annehmbarere Gestalt zu geben, vielmehr durch jahrelanges Schüren in ihrem Urtheil verwirrt seien. Dieser Zustand könne nur durch eine temporisirende Regierung geändert, und vielleicht durch eine glückliche

## Fenilleton.

### Der Sänger von Salto.

Eine brasilianische Geschichte von E. Kiedel-Ahrens (2. Fortsetzung.)

Juca betrachtete mit düsteren und doch verzehrenden Blicken das befeuerte Antlitz seiner jungen Braut; nach einer kurzen Pause flüsterndes schüttelte er energisch das Haupt.  
„Ich erkenne aus Deinen Worten, wie schlecht unsere Sache steht, es bedarf kaum einer weiteren Auseinandersetzung, mein Liebster; aber feige wäre es, zu fliehen,“ sagte er sanft, doch bestimmt hinzu. „Ich verachte es, mein Thun und Lassen vor irgend Jemand zu verbergen, am allerwenigsten vor den Eltern meiner Geliebten. Doch sollst mein Weib werden, ich will es durchsetzen und trotz Allen, selbst der Weisung! Ich bin frei, was kann ich sehen, wer vermag mich zu verhindern, wenn ich sage: Ich will! Ich treue Allen — auch Deinen gelbstolzen Verwandten und besonders Deinem hochmüthigen Bruder, der sich einbildet, etwas Besseres geworden zu sein, nachdem er die Hochschule zu Rio de Janeiro besucht, um ein studierter Mann zu werden.“  
„Du Juca, sprich nicht so färbhaft von der Vorsehung, sie rächt dergleichen lächerliche Ketten. Gott ist mächtiger als wir, und wenn er es anders beschloffen, müßten wir uns fügen. Woher es nur kommen mag, Geliebter,“ Marietta erschauerte und schmiegte sich inniger an Juca, „seit kurzer Zeit hat sich meiner ein so unheimliches Gefühl bemächtigt, gerade als ob es ein großes Unglück bevorstünde! Ich bete wohl am Tage dreimal den Rosenkranz, flehe die Jungfrau an um ihren Schutz, und bringe dem heiligen Antonio, meinem Schutzpatron, täglich frische Blumen dar, aber trotzdem will der Alpdruck nicht von meiner Brust weichen. Doch — möge es denn über mich kommen — ich will ruhig stille halten, wenn ich es nur tragen darf mit Dir vereint.“

„Sonderbar“, bemerkte Juca, gedankenvoll vor sich hinblickend, „auch ich habe Ähnliches empfunden, selbst in unserm Hause deuten böse Vorzeichen auf etwas Schlimmes hin, das im Anzuge. Ich möchte auf keinen Fall überglücklich sein, aber wenn ich an Dich denke, schleicht unwillkürlich und gegen meinen Willen die bleiche Furcht für unsere Zukunft mir in's Herz.“

„Was ist es denn, Geliebter?“ fragte Marietta zärtlich.  
Juca blickte wieder einen Moment träumerisch nach oben, wo durch die hier und wieder im leisen Lufthauch erschauenden Palmenkronen der dunkle Nachthimmel mit den großen, lichtfunkelnden Sternen sichtbar wurde. Der Vollmond war auf eine Zeit lang unsichtbar geworden, jetzt aber schwebte eine riesige Wolke langsam über ihn hinweg, so daß in der nächsten Minute sich ein silberweißes Licht über die wildromantische Landschaft breitete. Die matten Strahlen woben einen lichten Schein um die beiden Liebenden am Büdengeländer, und fanden den Weg an den stürzenden, schroffen Felsen hinunter in die schauerliche Tiefe, wo die brodelnden und tobenden Wasser, wie durch Zauber vom Glanze übergossen, höher und lichtdurchdringt emporwirbelten; dann sanken sie wieder in den dunklen Schoß hinab, um, doch einmal aufsprühend, gleich einer ungeheuren Regenwolke in den tausend Farben und Schattungen der Regenbogenstrahlen zu sich zu sammeln.

„In unserm Hause“, hob Juca mit gedämpfter Stimme an, „nistet seit Kurzem in den Spalten der Dachbalken ein großes Ungeheuer, das in der Nacht seine langgezogenen, unheimlich-länglichen Klagen hören läßt. Es überläßt mich oftmals kalt bei diesem häßlichen Ruf, aber ich vermag es doch nicht, die Thiere zu tödten, weil sie mich warnen. Und gestern, Marietta, hatte ich einen schrecklichen Traum. Ich stand auf einem weiten, blumen- und blattlosen Felde, mit riesigen Felsen zwischen Himmel und Erde, denn ringsumher nistete sich der Portioco tief auf den Boden nieder, grenzenlos, bis in's Unendliche. Ich schaute umher, und Entsetzen packte mich mit der Gewißheit, ganz verlassen zu sein in dieser furchtbaren Einsamkeit. Ich floh rüchete ich den bangen Blick nach allen Richtungen, da gewahrte ich plötzlich, wie vom dunkelüberwölften Firmament

herab sich riesengroß eine ungeheure schwarze Wolke senkte, die langsam immer tiefer und tiefer schwebte. Unausprechliches Grauen erfaßte mich, denn die Fittiche des dunklen Ungeheims schienen sich zu regen; sie kam näher. Schon spürte ich den riesigen Luftdruck erstarrend durch meine Glieder fahren, ich war gelähmt, geharrt vor Entsetzen und wie durch Zauberergewalt gezwungen, am Plage auszuharren. Jetzt stand sie dicht über meinem Haupte! Schweißperlen der Todesangst standen auf meiner Stirn, ich rief Gott und alle Heiligen zum Schutz an, doch meine Stimme verhallte, ich blieb allein. Grabesstill blieb Alles um mich her, es war, als ob die Erde und jegliches Leben auf derselben erstarben. Die Angst vor dem Gewaltigen aus jenen unbekannten Regionen der Ewigkeit bemächtigte sich meiner mit kaltem Griff, die Wolke hüllte mich ein, und was mich dann umgab, war die fürchterliche Einsamkeit des Todes!“

„Juca, Juca,“ sagte Marietta zitternd, indem sie furchterfüllt in die weit geöffneten Augen des jungen Fischers blickte und dann sein Antlitz lieblos zwischen ihre beiden Hände nahm, „warum erzähltest Du mir von diesem bösen Traum, der nun auch mir furchteinflößend vor der Seele schwebt? Komm Geliebter, verbanne wir jetzt die festeren Abnungen und trüben Gedanken; was auch geschehen möge, nicht wahr, nichts ist im Stande, uns zu trennen? Ist dieses Bewußtsein nicht voll hinreichender Seligkeit für den Augenblick? Juca, blicke mir in meine Augen und versuche, zu lesen, was Dir dieselben sagen sollen, und dazu singe mir ein Lied, ein Liebeslied, hörst Du! Sieh, dort unten auf dem Wege kommen schon die Leute, welche Dich fangen hören wollen, hier ist die Geige! Bezt schnell noch einen Kuß — noch einen, ach, wenn ich nur das Leben hinbringen dürfte in einem einzigen Kuß von Deinen Lippen!“

Er umschlang die Gestalt des Mädchens mit leidenschaftlicher Hastigkeit und Minuten vergingen den Beiden in stummem Entzücken.  
„Darfst Du auch noch länger hier verweilen, Liebster, ohne Dich der Gefahr auszuweichen, dabei mit Vorwürfen überhäuft zu werden?“  
„Ich schick mich fort,“ entgegnete Marietta, „unter dem Vorwand, eine kranke Freundin besuchen zu wollen, weil es mir länger keine Ruhe ließ; unsere Sklavin Jeca, die dort hinter dem Baume wartet, begleitet mich.“



Die Herr Ministerpräsident veranlaßt, an den Abgeordneten Babes die begründete Frage zu richten, ob derselbe eine Garantie dafür habe, daß derjenige, welcher, wie er behauptet, dem Obergespan die Unwahrheit sagte, ihm unbedingt die Wahrheit gesagt habe?

Die „Tribuna“ vom 3. Februar hält diesen Fall für so wichtig, daß sie ihm einen Leitartikel über die subventionirte Spionage widmet, in dem unter Anderem gesagt wird, daß es viele Leute gibt, für welche Informationen dieser Art einen sehr lucrativen Sport bilden.

(Aufgefangen) wurden drei Rattler. (Schlägerei.) Zwei Brotverkäuferinnen hatten einen Streit, der damit endete, daß eine am Kopfe verletzt in's Spital kam.

Der Dieb der im vorgestrigen Blatte erwähnten Badewanne wurde erwischt und dem Gerichte übergeben.

(Es gibt noch arme Witwen, welche ihr Gerklein in den Gotteskasten einlegen.) Ihre Namen sind wohl im Buche des Lebens eingeschrieben; aber sie verdienen es auch im Gedächtniß der nachfolgenden Geschlechter eingeschrieben zu werden und fortzuleben.

In Nagybony ist, wie uns von dort geschrieben wird, eine solche, die eben an jene Witwe im Evangelium erinnert. Sofia Dengel ist ihr Name. Sie lebt hier unter den Evangelischen A. B. in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sie ist Witwe seit 24 Jahren und bezieht nach ihrem seligen Manne, Johann Dengel, welcher Steueramtsdiener war, eine kleine Pension, monatlich nur acht Gulden, wovon sie auch die Wohnungsmiete zu bestreiten hat.

Kindlos, vereinsamt, jetzt krank und altersschwach, verlangt sie nach dem geistlichen Beistande und will durch den Empfang des heiligen Abendmahls sich zum Abschiede von der Erde vorbereiten und stärken. „Ich fühle es“, spricht sie zu dem herbeigekommenen Seelsorger, „es geht mit mir hier bald zu Ende. Ich habe Luft abzugeben und bei Christo, meinem Heilande, zu sein.“

„Ja!“ erwiderte der ehrwürdige Pfarrer, „unser Leben steht in Gottes Hand; er hat uns dessen Länge zugemessen; er legt uns keine größere Last auf, als die wir auch zu tragen vermögen; er hilft uns aus aller Noth; wohl dem, der ihm vertraut, wohl dem, der an Jesus Christum glaubt, mit ihm lebt und zu ihm zu kommen sich befreit und stets dazu bereit ist.“

Darauf richtet die Kranke in ihrem Bette glaubensvoll sich auf und schickt sich an in Demuth zur Beichte und empfängt des Herrn Abendmahls, gekräftigt und mit süßlicher Seelenruhe. Dann holt sie ihr christenbangeliches Gebetbuch hervor, schlägt es auf, nimmt die darin aufbewahrte Banknote von Hundert Gulden heraus und spricht: „Dies will ich der Kirche geben, der ich angehört und zuletzt will ich auch mein christliches Gesangbuch und mein Evangelienbuch der armen Seelsee hier lassen!“

Das hat eine arme Witwe gethan! Sie hat Alles und ihr Bette in den Gotteskasten eingelegt. Was können und sollen da die Christen thun, welche von Gott reichliche Gaben empfangen haben? Christus selbst sagte: Wem Viel gegeben ist, von dem wird auch Viel gefordert. Und der Apostel Paulus schreibt: „Thut wohl, am meisten an des Glaubens Genossen!“

(Wahlbewegung.) Dem „Koloszar“ wird aus Mählsbach geschrieben: Die zur liberalen Partei gehörenden Sachen organisiren sich bereits angefaßt der bevorstehenden Reichstagsabgeordnetenwahlen. An Stelle des bisherigen Parteipräsidenten Friedrich Bömes, welcher resignirt, wurde in einer besetzten Versammlung Moriz Weltkern, Major i. P., gewählt. Der Correspondent des genannten Klausenburger Blattes will in Erfahrung gebracht haben, daß bei der nächsten Reichstagswahl auch die Rumänen in die Schranken treten wollen, doch sei es noch nicht entschieden, ob sie einen Regierungs- oder oppositionellen Candidaten aufzustellen beabsichtigen.

(Handels-Museum.) Das Präsidium des Budapester Handelsmuseums hat den L. Rath Wilhelm Gamauf in Klausenburg zum Vertreter der landwirtschaftlichen Gruppe des Museums für die Comitate Unter-Alba, Bihary-Nagy, Klein-Rokel, Kolozs, Maros-Lorda, Szolnok, Doboka und Torda-Aranyos ernannt.

(Hungerpfort von Amtswegen.) Dem „Székely Nemzet“ zufolge müssen sich die Lehrer im Haronyöser Comitat im Hungerleiden üben, weil sie seit drei Monaten kein Gehalt bekommen.

(Ein eigentümlicher Todesfall) ereignete sich vor Kurzem im Ort-Gymnase der Pässe. Die an der Grenze postirte rumänische Militärabtheilung wurde abgelöst und drei der abgelassenen Soldaten beschloffen, um den mühsamen Abstieg nach dem Wächterhause zu ersparen, auf der in der Nähe befindlichen Holzstämme, in welcher bekanntlich die Holzstämme vom Gipfel des Berges heruntergelassen und vermittelst ihrer eigenen Schwere mit fabelhafter Geschwindigkeit in das Thal hinabgleiten, hinabzuleitern. Als sie in der Mitte des Weges angelangt waren, kam in der Höhe plötzlich ein Holzstamm herangefahren; zwei der Soldaten vermochten sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, der dritte wurde jedoch von dem schweren Holzstamm erfaßt, in's Thal geschleift und in furchtbar verstümmeltem Zustande als Leiche aufgefunden.

(Errichtung einer Kaufschul- und Gummiswaren-Fabrik in Budapest.) Französische Fabrikanten beabsichtigen die Errichtung einer Kaufschul- und Gummiswaren-Fabrik in Budapest. Der dortige Chemiker und Industrielle Emil Polatschek hält sich auf Veranlassung der Firma Naubardt & Ondin seit zwei Monaten in Paris auf, um die Kaufschul-Fabrikation an Ort und Stelle zu studiren und eine Vereinbarung zwischen französischen Capitalisten und inländischen Interessenten zu Stande zu bringen. Es wird zunächst die Errichtung einer auf einen Umsatz von jährlich circa 1,000,000 Gulden berechneten Anlage bezweckt. Diese Berechnung basiert auf der Thatsache, daß sich der gegenwärtige Import an Kaufschul- und Gummiswaren in das gemeinsame Zollgebiet auf einen Betrag von circa 2,000,000 Gulden, nach Ungarn allein auf circa 1,000,000 Gulden beläuft. Die Artikel, deren Erzeugung durch diese Fabrik intentionirt ist, sind: Schläuche, Riemen, Platten, Bentilklappen, Buffer, Teppiche u. dgl., ferner Kabel, Leitungsdrahte und sonstige Guttaperchawaren. Die Erzeugung von Spielwaren und Bekleidungsgegenständen soll erst nach Einführung der oben erwähnten Maschinen in den Geschäftskreis der Fabrik einbezogen werden. Die Kosten der Gesamtanlage, also bereits mit Berücksichtigung der letztgenannten Artikel, würden sich nach sachmännischer Berechnung auf circa 500,000 Gulden belaufen und sollen zum größeren Theile von französischen, zum geringeren von heimischen Interessenten aufgebracht werden.

(Ungarischer Wollexport.) Trotz der rüstigen Concurrenz, welche die überseische Wollproduction und der russische Wollexport verursacht, hat der Exporthandel besonders in ungarischen feinen Wollen fortwährend zugenommen. Ein besonderes Verdienst gebührt in dieser Beziehung der ersten ungarischen Wollwäsch-Actien-Gesellschaft. Diese ebenso von finanziellem Standpunkte rentable, als von volkswirtschaftlichem Standpunkte nützliche Gesellschaft hat einerseits den ausländischen Käufern die beste Gelegenheit geboten, sich in der Abschlüpfung der feinsten ungarischen Wollen die sicherste Calculationsbasis zu verschaffen, andererseits hat die Gesellschaft ebenso den großen wie den kleinen Producenten durch Gewährung aller kaufmännischen und Credit-Vorteile, die Gelegenheit verschafft, auch ohne Unterhändler regelrechte Verbindungen mit den Käufern des Auslandes aufrecht zu erhalten. In der Generalversammlung der Gesellschaft, welche am 13. Februar stattfand, werden die Actionäre Gelegenheit nehmen, der Direction die wohlverdiente Anerkennung dafür auszusprechen, daß sie selbst unter Zeitverhältnissen, welche im Allgemeinen nicht günstig waren, bei einem Actiencapital von 140,000 fl. einen reinen Nutzen von 27,577 fl. 16 kr. erzielt hat.

(Oesterreichisch-ungarischer Export.) Der österreichisch-ungarische Exportverein hat soeben ein umfangreiches Memorandum, betreffend die Erneuerung der Handelsverträge, beruhend auf den von ihm eingeholten Gutachten zahlreicher Interessenten, dem Handelsministerium überreicht. Was speciell das zollpolitische Verhältniß zum Deutschen Reich betrifft, so wird vor Allem konstatiert, daß durch die in den letzten Jahren successive vorgenommenen Erhöhungen des autonomen deutschen Zolltarifs eine große Anzahl von Exportverbindungen, welche früher bestanden hatten, theils vernichtet, theils schwer geschädigt wurden. Dieser Effect sei nicht bloß durch die Tarifserhöhungen, sondern auch durch eine immer strenger werdende Praxis in der Auslegung der Tarifbestimmungen seitens der deutschen Zollbehörden verursacht. Auch bei der Feststellung der deutschen Eisenbahntarife trete nur allzu häufig die Tendenz zu Tage, dieselben nicht vom allein richtigen commerciellen Gesichtspunkte zu behandeln und auf Verringerung der Transportkosten überhaupt hinzuwirken, sondern vielmehr einzelne einheimische Geschäftszweige in protectionistischem Sinne zu begünstigen. Bei den Verhandlungen wäre daher darauf zu achten, daß eine vertragmäßige Sicherstellung erzielt wird, damit nicht einzelne Positionen des Zolltarifs durch eine tendenziöse Gruppierung von Frachtpreisen völlig illusorisch gemacht werden. Bezüglich des Verhältnisses zu Italien spricht sich der Exportverein für die Erneuerung des Vertrages ungefähr auf den gegenwärtigen Grundlagen aus, lenkt jedoch die Aufmerksamkeit des Handelsministeriums auf den Umstand, daß den mit uns in der Verforgung des italienischen Marktes concurrenzen Länder durch wohlfeilere Frachten sehr wesentliche Erleichterungen geboten sind. Es wird daher gebeten, daß der Handelsminister durch entsprechende Einflüsse gegen diesen Uebelstand Abhilfe schaffen möge.

(Bei einer Theatervorstellung.) Es war bei einer Novität, die vor Kurzem auf einer der Wiener Vorstadtbühnen zur ersten Aufführung gebracht wurde. Das Publicum amüßte sich an den geübten Spässen, welche das Stück in Hülle und Fülle bot, auf das köstliche, und dabei war noch die jugendliche Soubrette, die Tochter eines beliebten Komikers, nicht aufgetreten, die mit einem prächtigen Couplet brilliren sollte. In einer der vorherigen Logen — so schreibt das „Fr.“ — saß die Mutter der jungen Künstlerin und neben ihr ein junges Mädchen, die Schwester der Letzteren. Je näher der Augenblick des Auftretens der jugendlichen Soubrette heranrückte, desto mehr waren die Spuren großer Aufregung in den Gesichtern von Mutter und Tochter in der Loge wahrzunehmen. Jetzt war die Scene zu Ende gespielt und hinter den Coulissen war bereits die hübsche Erscheinung der kleinen Soubrette in Sicht. Jetzt wurde das Stichwort gegeben — Mutter und Tochter befanden sich sozusagen auf dem Gipfel der inneren Erregtheit. Die nächst der Loge der beiden, an dem Auftreten der jungen Künstlerin so interessirten Personen saßen, waren nun Zeugen einer niedlichen Scene. In solchen kritischen Augenblicken ist es bekanntlich nach Wiener Sitten und — Aberglauben Sitten, zum besseren Gelingen eines Werkes die beiden Damen einzusetzen. Nach demselben Recepte wollte auch die in großen Reigenen schwebende Mama ihrer Tochter zu einem Erfolge verhelfen, denn plötzlich hörte man, wie sie dem jungen Mädchen an ihrer Seite die Worte zurief: „Bieg' die Daumen ein!“

worauf das Mädchen, kaum daß es das Commando vernommen hatte, demselben durch zwei rasche Handbewegungen nachkam und auch die Mutter daselbe that. Die vier eingesetzten Daumen brachten nun das große Wunder zu Stande: Die talentirte Soubrette gestiel wirklich ganz außerordentlich und wurde nach ihrem hübschen Spiel mit großem Applaus bedacht. Darüber waren Mama und Schwesterchen in der Loge natürlich ganz glücklich. Jetzt zogen sie die Daumen wieder sachte auseinander, was man ihnen gewiß nicht verübeln wird, da sie ja auch kräftig mitapplaudiren mußten. Man sollte es nicht glauben, was so ein altbewährtes Sympatiemittel Alles zu bewirken im Stande ist.

(In Gordona (Rombarde) fanden am 2. d. ernste Ruhestörungen gegen das Steuerpacht-Conjontium statt. Mehrere aufgebrauchte Bauernforden überfielen das Steueramt, raubten es aus und steckten es dann in Brand. Der Schaden übersteigt 100,000 Lire. Das Militär schritt ein und mußte von der Waffe Gebrauch machen. Die Soldaten tödteten sechs Bauern. Auch zahlreiche Soldaten wurden verwundet. 41 Verhaftungen wurden vorgenommen.

(Kriegerisches.) In Lublin sind bereits Baracken für 10,000 Soldaten erbaut. Bei Wobolin und Zamose wird die Aufstellung von Baracken für je 10,000 Soldaten bis zum 13. Februar beendigt sein. — Der Pariser „Matin“ läßt sich aus Wien telegraphiren, die militärischen Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns geschähen auf Verlangen Deutschlands, welches sich die Neutralität Australands für den Kriegsfall mit Frankreich nicht vollständig habe sichern können. Dieser Sachverhalt datirt seit dem Monat December, als Prinzregent Luipold in Berlin weilte, dessen verwandtschaftliche Beziehungen zu dem österreichisch-ungarischen Herrscherhause bekannt sind. — Das „Journal des Débats“ schreibt: Der Stand der Beziehungen Deutschlands zu Frankreich bieten wohl die Gelegenheit, aber nicht das Motiv zu den Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns, welches sein Auge nicht gegen den Rhein, sondern auf die untere Donau gerichtet halte. Deutschlands Rüstungen zielten allerdings auf Frankreich, lassen sich aber bloß durch Rücksichten auf die Neuwahlen erklären, denn Frankreich denke nicht an einen Angriffskrieg, und Deutschland seinerseits könne ein solches Abenteuer nicht unternehmen, da es die großen Hilfsmittel Frankreichs, dessen Kraft und die unerschöpfbare Energie der französischen Vaterlandsliebe kennt. — In belgischen Depuirtentressen verläutet, der Finanzminister dürfte binnen Kurzem einen Credit von fünfzig Millionen für die Armee, sowie für die Befestigungsarbeiten um Antworten und für jene zwischen der Lombre und der Maas beantragen. — Auch in Spanien wird angefaßt der drohenden Lage besonders in der Marine eifrig gewisheit. Die Kammer hat für die Verstärkung der Kriegsflotte 250 Millionen votirt und es scheinen hauptsächlich große Panzerschiffe angefaßt werden zu sollen. Was man am meisten für den Fall eines deutsch-französischen Conflictes befürchtet, ist ein eventueller Versuch irgend einer Macht mit Benützung der allgemeinen Verwirrung in Marocco festen Fuß zu fassen. In der Landarmee scheidet die Reorganisation vorwärts; die Frage des Magazinwesens wird studirt.

(Dreißig Stunden unter einer Schneelawine.) Die „Mittheil. d. D. Oester. Alpenvereins“ berichten aus Vregenz: Ein vor Weismachen eingetretenes Lawenmetter brachte in Vorarlberg häufige Lawinenstürze. Der zwischen Lech und Stuben am Arlborg verkehrende Bote wurde unlängst am Flerenpaf von einem solchen erfaßt und in den Bach geschleubert. Im Begriff, sich herauszuarbeiten, kam ein zweiter und dritter, so daß er ganz verschüttet wurde. Da er zur rechten Zeit nicht ankam, ging man auf die Suche, und als man das Unglück wahrnahm, wurden aus Stuben und Lech zuerst 10, dann über 20 Leute aufgeboten, ohne den Verunglückten finden und retten zu können. Erst am Ende des zweiten Tages wurde eine in den Schnee geflozene lange Stange auf unsichtbare Weise gefesthalten und bewegt; es gelang nun den vereinigten Anstrengungen Aller, den Verunglückten mit einer Kopfwunde und einem gekrochnen Bein, aber wunderbarer Weise noch lebend, frei zu machen. Als er dem Erfrieren nahe war, traf ihn die Stange auf den Kopf und brachte dadurch die letzten Lebensgeister zum Erwachen, er griff zu und gab das Zeichen seiner Gegenwart, es war die höchste Zeit! Der Arme liegt nun in Stuben und wird wohl einen kürzeren Fuß behalten.

(„Das Neueste!“) Zu den neuesten Erzeugnissen auf dem Gebiete der amerikanischen Papier-Industrie gehören . . . Stiefel. Ein Fabrikant der Vereinigten Staaten bringt sie demnach auf den Markt. Man rühmt ihnen nach, daß sie weit billiger und haltbarer sind, als die aus Leder gefertigten; auch ihre Dichtigkeit und Politurfähigkeit sollen nichts zu wünschen übrig lassen. Ihr Hauptvortzug soll jedoch darin bestehen, daß sie ohne Nässe sind.

(Vererbte Leidenschaft.) „Nette Sachen erzählt man sich von Ihrem Enkel. Er soll einer unserer jugendlichen Reimen vom Theater auf Tod und Leben den Hof machen!“ — „D, das hat gar nichts zu sagen. Wie ich in seinem Alter war, war ich auch in sie sterblich verliebt!“

(Draufschafft.) Patient (zum Arzt): „Mir fehlt's überall: Katarrh, Husten und reizen thut's mich in allen Gliedern!“ — Arzt: „Da brauchen Sie sich gar nichts daraus zu machen — der Zustand ist ganz normal. Wer jetzt bei der Witterung nicht krank ist, der ist nicht gesund!“

(Auf der Pferdebohn.) Dame: „Herr Connuceur, das ist hier aber eine sehr harte Bank!“ — Connuceur: „Na warten Sie nur einen Augenblick, es kommt gleich eine Weiche . . .“

(Aus dem Gerichtssaal.) Vorsitzender (zum Angeklagten): „Sie sind angeklagt, die junge D me unrechtmäßig geküßt zu haben. Hat sich dieselbe nicht dagegen gestraut?“ — Angeklagter: „Nein!“ — Vorsitzender (zur Klägerin): „Nun, Sie sagen doch, er habe Sie gegen Ihren Willen geküßt!“ — Klägerin: „Ja, das hat er und sogar mehrere Male.“ — Vorsitzender (zur Klägerin): „Sie haben ihn aber nicht geküßt?“ (Klägerin macht vergebens allerhand Einwände.) — Beantworten Sie mir jetzt meine Frage: Haben Sie ihn auch geküßt?“ — Klägerin: „Ja — aber es geschah aus Nothwehr!“

### Original-Telegramme.

Budapest, 4. Februar. (U. Z. C. B.) Im Teletorfer Wahlbezirk wurde Baron Julius Kemény (Liberaler) einhellig zum Abgeordneten gewählt.

Wien, 4. Februar. (Ung. Z. C. B.) Im Abgeordnetenhaus interpellirten Mauthner und Genossen die Regierung über die auswärtigen Verhältnisse der Monarchie und fragen, ob Hoffnung auf Erhaltung des Friedens vorhanden sei?

Wetz, 4. Februar. (U. Z. C. B.) Der Waplaufauf Antoine's wurde von der Polizei beschlagnahmt, die Redaction und Druckerei des „Moniteur de la Moselle“ geschlossen.

### Verlosung.

(Zweite Ziehung der Basillia-Rose.) [Schluß.] Je 50 fl. gewinnen: 151 Nr. 97, 410 Nr. 57, 530 Nr. 91, 648 Nr. 64, 815 Nr. 46, 930 Nr. 13, 993 Nr. 75, 1107 Nr. 18, 1032 Nr. 29, 2556 Nr. 70, 2831 Nr. 19, 3271 Nr. 53, 3425 Nr. 95, 3437 Nr. 55, 4414 Nr. 16, 4511 Nr. 30, 5003 Nr. 50, 5184 Nr. 100, 5616 Nr. 88, 5759 Nr. 32, 5759 Nr. 77, 5935 Nr. 12, 5974 Nr. 22, 6417 Nr. 39, 7335 Nr. 98, 7444 Nr. 36, 7475 Nr. 33, 7654 Nr. 12, 7833 Nr. 11; — je 25 fl. gewinnen: 113 Nr. 86, 243 Nr. 76, 582 Nr. 83, 661 Nr. 18, 742 Nr. 62, 766 Nr. 55, 791 Nr. 97, 826 Nr. 44, 918 Nr. 1, 944 Nr. 33, 958 Nr. 9, 1680 Nr. 46, 1255 Nr. 9, 1288 Nr. 8, 1762 Nr. 49, 1961 Nr. 56, 2641 Nr. 74, 2752 Nr. 52, 2781 Nr. 97, 2935 Nr. 60, 3212 Nr. 58, 3239 Nr. 7, 3295 Nr. 93, 3369 Nr. 81, 4210 Nr. 21, 4233 Nr. 92, 4247 Nr. 20, 4255 Nr. 44, 4494 Nr. 68, 4515 Nr. 14, 5083 Nr. 23, 5130 Nr. 78, 5432 Nr. 91, 5518 Nr. 32, 5553 Nr. 43, 5650 Nr. 53, 5684 Nr. 94, 5817 Nr. 67, 5956 Nr. 94, 5974 Nr. 79, 6295 Nr. 90, 6432 Nr. 3, 6615 Nr. 56, 6789 Nr. 28, 6816 Nr. 86, 6891 Nr. 50, 6924 Nr. 94, 7172 Nr. 71, 7349 Nr. 36, 7354 Nr. 94, 7389 Nr. 12, 7430 Nr. 9.

Hermannstadt, 4. Februar. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.10, mittlerer fl. 5.70, rother fl. 5.30, Gerst, besser, fl. 4.90, mittlerer fl. 4.50, mibcher fl. 4.10, Korn, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, mibcher fl. 3.50, Gerst, besser fl. —, mittlerer fl. —, mibcher fl. 3.10, mibcher fl. 2.90, mibcher fl. 2.10, mibcher fl. 1.90, Kaffee fl. 8.70, Gerst, besser fl. 1.80, Mohnmehl per 100 Rts fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schmalz fl. 8.—, Erbsen, per 100 Rts, fl. 14 kr., Hirslen 6 kr., Hirse 9 kr., Oen, per 100 Rts, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 2.50, weiches fl. 1.75, Kerzen, per Rts 50 kr., Seite 26 kr., Mibchisch 28 kr., in der Mibchbank 32 kr.

### Fremden-Liste

Hotel Neutürer. J. Reich, H. Paz, E. Schay, J. Proh, Kaufleute, von Wien; S. Spina, Kaufmann, von Schönbühl; H. Raug, Kaufmann, von Klausenburg; R. Szilassy, Grundbesitzer, von Galatz.

Hotel Wälscher Kaiser. Dr. Drotban, Regimentsarzt, von Kronstadt; Alois Szechula, Oberinspector, R. Szabo, Privatier, von Klausenburg; Leopold Weib, Reitenber, von Wien; H. Lehay, Grundbesitzer, von Puj.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, Wechsel, etc.

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, 5-percentage Papierrente, etc.

### Geschäftslocal,

gegenwärtig ein- der gangbarsten **Kaffee-Geschäfte**, bestehend aus 3 großen und 2 kleineren Räumlichkeiten etc., ist zu vermieten: **Grosser Ring Nr. 9.** [100] 1-3  
Näheres beim Hauseigentümer zu erfragen.

### Buchen-Brennholz,

die Meterklafter 10 fl., jung, trocken, ungeschwemmt, Meter und über Meter lang, in Stangen geschnitten; auch 1/2 und 3/4-Meterweite zu haben. [711] 18  
Bestellungen übernimmt **Daniel Meltzer**, Seifenfabrik, Elisabethgasse Nr. 25 und **Karl Roth**, Heuplatz Nr. 5.

#### Durch meine Unterschrift

bestätige ich, daß mich **Herr J. J. F. Popp**, Specialist gegen Magentatar in Seide (Holstein), durch seine ausgezeichneten Pulver von einem Jahre langen Leiden — Magen-Darmlaib — befreite. Ich kann dessen Heilmethode allen derartig Leidenden auf das Beste empfehlen, denn meine Krankheit, welche sich durch dumpfen Druck in der Magengegend vor und nach dem Essen, Eingekommenheit des Kopfes, Brechreiz, zuweilen Erbrechen von Schleim und Speiseresten, unregelmäßige Entleerungen u. s. w. kundgab, verschiedener Aerzte Bemühung trotzte, konnte nur durch die Pulver des Herrn P. dauernd beseitigt werden. Aus Dank gegen meinen Retter erlaube ich mir, Vorstehendes der Wahrheit getreu zu bestätigen.  
**Janus Stern**, Wäbterin.  
Graz, Burggasse Nr. 8, II. Stod. [833] 1-3

### Die überraschend günstigen Erfolge,

welche mit dem vom **Apoth. Jul. Herbabny in Wien** bereiteten **unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup** bei **Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,**

bei Tuberculose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzathmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Nervenschwäche erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.  
Aerztlich constatirte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlohen Nachahmungen —: guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Voderung des Hnftens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. meiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungenheile.

#### Anerkennungs-Schreiben.

**Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.**  
Bestätige Ihnen hiemit, daß ich von meiner 6-jährigen schweren Lungenkrankheit nur durch Ihren unschätzbaren Kalk-Eisen-Syrup geheilt worden bin. Empfangen Sie daher meinen innigsten Dank für Ihre werthlich unbezahlbare Erfindung. Gott soll es Ihnen vergelten.  
[762] 5-6  
Juni 1886.  
**Eduard Rindemeier.**

Indem sich Ihr Kalk-Eisen-Syrup bei meiner Brustkrankheit vortrefflich bewährt hat, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meinen innigsten Dank für dieses vorzügliche Mittel auszusprechen und bitte um abermalige Aufhebung von sieben Flaschen.  
Verfordern bei Herrn Dr. L. 25, Mai 1886.  
**Josef Klein.**

Wollen so freundlich sein und mir wieder vier Flaschen Ihres Kalk-Eisen-Syrups per Nachnahme schicken und diese zur Nachricht, daß dieselbe sehr ausgezeichnet wirkt.  
Wählgraben, Post Ort (Tirak), 25. Mai 1886.  
Zam. Weinzierl.  
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 fr., per Post 20 fr. mehr für Packung.  
**Warnung!** Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, die als sogenannt Heine Flaschen oder die als sogenannt den Namen, feineswegs aber die Wirkung meines erprobten Präparates besitzen, bitte ich, ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny** zu verlangen und darauf zu achten, daß obige heidlich protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Protokollur von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Proben enthält, beigegeben ist. Anders ausgehaltene Präparate sind werthlose Nachahmungen, vor deren Ankauf ich warne.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: **Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny**, Reuban, Kaiserstraße 90.  
Depôt in Hermannstadt bei **Herrn W. F. Moracher, W. Kaiser (C. Heinrich), C. Jickell**, Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Unberath; Fogaras: F. Pildner; Steinburg: Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferdinand Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung; Piski: A. Lichtensteiger; Repps: E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth; Szász-Rég. n: F. Cooppelt, E. Wermescher; Zeiden: M. Reimer; Kronstadt: F. Kellmen.

### Frischer Carfiol

aus Neapel, Preis à 40 /-  
**Aal, marinirt, Aal, geräuchert, Sprotten**  
1/2 fr. per Stück,

**Büdlinge, geräuchert,**  
1 Stück 10 /-  
**Lachs, geräuchert,**  
**Veroneser Salami,**

**Mortadella di Bologna,**  
**ff. Gansleberwurst mit Trüffeln,**  
**ff. Cervelat-Wurst,**

**Bungen-Wurst,**  
**Süßsen-Wurst etc.,**  
zum kalten Aufschnitt,  
echt Znaimer

**Weineßig-Gurken,**  
frische eingekochte  
**Paradeis-Aepfel,**

feinsten Nachat (Sultaubrod),  
**„Alva“**  
bei [690] 1

### Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt,  
Kleiner Ring 31, Reisporgasse 2.

### Plufruf!

an alle Leser dieses geschätzten Blattes.  
Wegen gänzlicher Auflösung meiner Provinz-Filialen, sowie Uebernahme eines Fabrikgeschäftes verlaufe ich alle meine Artikel um den vierten Theil des Werthes, nämlich:  
**Alles um 97 kr.**

97 kr. 1 Herrenhut aus weidem Ritz in allen Farben	97 kr. 1 Herrenhemd aus feinem aus Ganslein-Obfion, Greston und Orfion.	97 kr. 1 Herrenhose wand, dauerhafte Arbeit.	97 kr. 1 Ds. i Taschentücher, gefärbt, mit Borbur.
97 kr. 1 Damenhemd mit Stickerei, feinst Obfion.	97 kr. 1 Nachtoorst mit Stickerei, feinst Obfion.	97 kr. 1 Damenhose mit Obfion.	97 kr. 1 Unterrock, Rob-Keinen oder Obfion.
97 kr. 6 Paar Socken einfarbig oder gestreift.	97 kr. 3 Paar Strümpfe für Damen, gute Qualität.	97 kr. 1 Wollleibchen für Damen.	97 kr. 1 Wall-Hose (System Jäger) für Herren.
97 kr. 1 gutes Tisch-tuch, weiß, Damast oder färbig.	97 kr. 6 Servietten, weiß od. färbig, Damast-Muster.	97 kr. 6 Geschirrtücher, Graufelnen mit Streifen.	97 kr. 6 Handtücher, Tarcau-Muster, gefärbt.
97 kr. 1 Leintuch, complet, groß, gefärbt.	97 kr. 1 Bettteppich, Jutestoff, bestmirt.	97 kr. 1 Umhängtuch für Damen, 1/2 groß.	97 kr. 1 Seldentuch, 1 Elle groß, beliebige Farbe.
97 kr. 1 Kunst-Meer-schaum-Tabakpfeife mit Dedel.	97 kr. 1 Cigarren-spitz aus echtem Meer-schaum.	97 kr. 1 Tschluk mit echtem Weichselroth.	97 kr. 1 Feuerzeug mit Mechanik, selbstzündend.
97 kr. 1 Damen-fächer, feinst bemalt, modern.	97 kr. 1 Uhrkette aus Kunstgold mit Anhänger.	97 kr. 1 Finger-Ring mit Brillant, imitirte Steine.	97 kr. 1 Medallion, neueste Façon, mit Zetienen.
97 kr. 1 Bracelet, reich belegt mit Steinen.	97 kr. 2 Leuchter, edel Londoner Britannia-Silber.	97 kr. 3 Suppen-schöpfer, edel Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 6 Speiselöffel, edel Londoner Brit.-Silber.
97 kr. 12 Kaffee-löffel, edel Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 3 Tafel-messer, edel Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 6 französ. Gabeln, edel Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 1 Zuckerdose, edel Londoner Brit.-Silber.
97 kr. 1 Winterkappe für Herren, Damen mit Seidenfutter.	97 kr. 4 Cravatten, Selbe u. Atlas und jede andere Form.	97 kr. 3 Ohrgehänge in Silberfassung mit Straßsteinen.	97 kr. 1 Caraffin für Essig und Del, feinst ausgeführt.
97 kr. 1 Bronce-Uhr, hübsch mit gehend, mit Garantie.	97 kr. 1 Handlaterne mit wittin leuchtendem Reflector.	97 kr. 3 Seiden-tüchel, fein ausgeführt, aus Ouen.	97 kr. 1 Tabatière mit Zuy-Gigarren-Spig, sehr reizend.

Die Befendung geschieht mit Nachnahme; Nichtpassendes wird umständlich oder das Geld retournirt durch das  
**Export-Warenhaus „Fekete“**  
in Wien.  
Hundsturmstrasse Nr. 18/20.  
[950] 4



**Paris Damen Mieder (Corsets)**  
M. Weiss  
aus Paris  
Stadt Neuer Markt  
(Mehlhack) Nr. 2  
Wien

Preise der Mieder von 8 fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.  
Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [8] 5-52

**LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER**  
Zu Haus- und Wintercuren.  
Erhältlich überall in den Apotheken.  
Engros in den Droguen- und Mineralwasser-Handlungen.  
Nur echt, wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.  
Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**  
Erhältlich in Hermannstadt: Apotheke „Zum Genfer Kreuz“, Molnar's Apotheke, C. Müller's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; sowie in den Apotheken von Blasendorf, Birkhalm, Csik-Szereda, Előpatak, Fogaras, Karlsburg, Klausenburg, Kronstadt, Marientburg, Székely-Udvarhely, Szász-Régen etc.  
[85] 1-3

**Anzeige.**  
Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publicum setze ich hiermit ergebenst an, daß ich in der Elisabethgasse Nr. 30 mit eigenen Erzeugnissen ein **Selchwaaren-Geschäft** errichtet habe.  
In dem ich einem hochgeehrten Publicum stets mit frischer und schmackhafter Waare zu dienen bemüht sein werde, bitte um geneigten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**Rudolf Weiner, Fleischselcher.**  
Hermanstadt, im Februar 1887. [93] 2-3

**Téli tekepálya!**  
„Am Bergel“ czimü vendéglöben a szépen világitott, legjobb fűtésrendszerrel ellátott és nagyon csinosan berendezett tekepálya kugli minden héten még néhány napra kiadható ezen tessedző időtöltés kedvelőinek.  
Minden hétfőn kedélyos tekepályázás, melyre előírt a t. cz. közönséget tiszteletteljesen meghívja.  
Kitünő ételkről és jeles italokról lelkiismeretesen fogok gondoskodni.  
A téli idényben két külön étterem naponta futve lesz. [99] 1-3  
Mély tisztelettel  
**Drexler Mihály, vendéglős.**  
Nagy-Szeben, 1887. február 4-én.

**P. T.**  
Ich empfehle meine **Straßen-, Reise- und Salon-Schuhwaaren-Niederlage** und erlaube mir auf das Neueste in Ball-Schuhen (Wiener Specialitäten), sowie die größte Auswahl von **Herren-, Damen- und Kinderschuh** zu den billigsten Preisen aufmerksam zu machen. [87] 4-52  
Answärtige Bestellungen per Nachnahme, im Rückverrechnungsfalle wird die Waare zurückgenommen.  
Bei auswärtigen Bestellungen genügt die Angabe der Länge.  
**M. Bachholzky,**  
Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 24.

**Ettlinger & Co. Kaffee-Delicatessen**  
Billigste Preise. Reelle Bedienung.  
direct von Hamburg.  
Unser durch jahrelanges Bestehen bewährtes Waaren-Haus versendet portofrei unverzollt (der Landes Zoll kann hier nicht entrichtet werden) in bester erprobter Waare durch directen Baar-Einkauf zu nachstehenden überaus mässigen Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:  
**Kaffee**, ungebrannt, feinschmeckend, alle gangbaren Sorten in Säcken, Preis per 5 Ko.  
Nr. 0 Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3  
fl. 4.80 5.25 5.60 5.85  
Nr. 4 Nr. 5 Nr. 7 Nr. 8  
fl. 6.25 6.80 6.65 6.65  
Nr. 11 Nr. 13 Nr. 15 Nr. 16  
fl. 6.90 7.45 5.50 8.30  
Kaffee-Mischung, 2 Sorten, per 5 Ko. n. Wahl.  
**Dampferösterer, glacirter Kaffee** in Pergament-Jute-Säcken, über 1/2 Jahr haltbar. Ko. 4/2 netto à fl. 6.45, à fl. 6.80, à fl. 7.25, à fl. 7.55, à fl. 7.95, à fl. 8.45 etc. Kaffee-Muster gegen Ein-sendung von 10 kr. per Sorte.  
Sämtliche Preise portofrei, Verpackung gratis. Chinesischer Thee, elegant verpackt, Prima-Qualität.  
Grus-Thee Ko. fl. 1.70 | Congo, fl. Ko. fl. 2.60  
Souchong, extra, 3.70 | Kaisermlange 4.20  
Cuba, fl. per 4 Literfass 3.30  
**Rum**, Jamaica, extrafein, per 4 Literfass 4.20  
Arrac de Goa, extrafein, per 4 Liter fl. 4.70 n. 4. —  
Klippische, i-a, isländische, neue Waare, per Packet 4 1/2 Ko. Inhalt fl. 2.70 und 2.40  
Caviar, neuer, milde gesalzen, sehr feinschmeckend, per Fass 1 Ko. Inhalt. 2.50  
Tafelreis, fein, 5 Ko. fl. 1.25 und extra 4.15  
Tapiooa-Sago, per 5 Ko. 2.25  
Matjesheringe, fl. per Fass ca. 30 St. Inhalt. 2.05  
Makrelen, frisch gek. 8 Dos. = 5 Ko.-P. 4.05  
Wir benützen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehenden Anerkennungs-Zuschriften, mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzustatten. Referenzen in den meistens, selbst kleineren Orten zu Diensten.  
Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif erhält Jedermann auf Verlangen gratis zugestellt.  
Man wende sich vertrauensvoll an das verbürgt reelle Engros-Magazin von  
**Ettlinger & Co., Weltpostversandt, Hamburg.**  
[825] 10-18